

Erster Entwurf für einen Leitfaden für Lehrkräfte zum Umgang mit dem N-Wort im Unterricht

1. Zum Hintergrund

Die Anlaufstelle für Diskriminierungsschutz an Schulen (ADAS) ist eine unabhängige Beratungsstelle. Wir beraten und unterstützen Schüler*innen, Eltern/Sorgeberechtigte, Lehrkräfte, Schulbeschäftigte und Vertrauenspersonen des Schulumfelds aller Berliner Bezirke, die an einer Schule diskriminiert wurden oder gegen eine Diskriminierung vorgehen möchten.¹ Uns erreichen regelmäßig Diskriminierungsmeldungen, in denen es um die Verwendung des N-Worts in der Schule geht. Vor diesem Hintergrund sehen wir hier einen großen Handlungsbedarf und haben gemeinsam mit Kolleg*innen von QUEERFORMAT – Fachstelle Queere Bildung, NARUD e.V. – Netzwerk für Teilhabe und nachhaltige Entwicklung, der Initiative Schwarze Menschen in Deutschland e.V. (ISD) und Lehrer*innen der Fritz-Karsen-Schule aus Berlin-Neukölln diesen Leitfaden zur Orientierung der Lehrkräfte entwickelt. Der Leitfaden bezieht sich auf eine spezifische Anfrage und Unterrichtssituation (siehe beschriebene Ausgangssituation unten) und der damit verbundenen Herausforderung für Lehrkräfte und Schule. Er ist nicht als feststehendes Dokument zu verstehen sondern vielmehr als eine Momentaufnahme und Reines stetig fortlaufenden Diskussionsprozesses. Er liefert zudem keine allgemeine Einführung in rassistuskritischen Sprachgebrauch und Unterrichtspraxis. Hierzu haben wir am Ende Literaturempfehlungen angefügt.

Das N-Wort ist ein **kolonial-rassistischer** Begriff für **Schwarze Menschen**. Im Sprachgebrauch findet er sich noch als N.-Kuss, vor allem aber als Alltagsbeleidigung. In (Kinder-)Literatur kommt er beispielsweise als N-Sklave oder N-König vor, wie in (älteren) Auflagen von Astrid Lindgrens Büchern. Die Abkürzung N-Wort dient dazu, den rassistischen Begriff nicht zu reproduzieren. Der Begriff sollte nicht ausgesprochen oder ausgeschrieben werden, da er nie neutral gemeint war, sondern in Rassentheorien sowie der Versklavung Schwarzer Menschen verwurzelt ist und Schwarze entwürdigt. (...) Das N-Wort nicht auszuformulieren zeigt, dass die Bedürfnisse Betroffener im Publikum ernst genommen werden.

Quelle: NdM-Glossar zum N-Wort, Neue deutsche Medienmacher*innen e.V.
(<https://glossar.neuemedienmacher.de/glossar/n-wort/>)

Wie das im weiteren Verlauf dieses Textes beschriebene Fallbeispiel zeigt, herrscht oftmals bei Lehrkräften und Pädagog*innen eine Hilflosigkeit und Unsicherheit mit dem Thema Rassismus im

¹ ADAS berät und unterstützt gleichermaßen zu allen Diskriminierungsdimensionen (rassistische Diskriminierung, Diskriminierung anknüpfend an die ethnische Herkunft, Geschlecht, Religion/Weltanschauung, Sprache, sexuelle und geschlechtliche Identität, Behinderung und chronische Erkrankungen, Lebensalter, soziale Herkunft und sozialer Status).

Unterricht angemessen umzugehen. Zahlreiche auch heute noch in der Schule verwendete (literarische) Texte verwenden rassistische Stereotype und Begriffe. Vor allem im Deutschunterricht werden teilweise (meist ältere) Texte gelesen, die das N-Wort noch ausgeschrieben enthalten. Dies betrifft beispielsweise „Jugend ohne Gott“ von Ödön von Horváth, „Die Physiker“ von Friedrich Dürrenmatt sowie das bereits viel diskutierte „Tauben im Gras“ von Wolfgang Koeppen. Pflichtlektüren mit rassistischer Sprache in Berlin sind für die kommenden zwei Jahre „Woyzeck“ von Georg Büchner und „Corpus Delicti“ von Juli Zeh). Im Berliner Schulgesetz ist in § 16, Abs. 1, Punkt 5 das Verbot von Schulbüchern und anderen Unterrichtsmedien, die ein „geschlechts- oder religionsdiskriminierendes oder ein auf Grund rassistischer oder antisemitischer Zuschreibung diskriminierendes Verständnis fördern“, normiert. Diese Gesetzesgrundlage ist allerdings erst seit dem 9. Dezember 2018 in Kraft, gilt nicht rückwirkend und betrifft somit nur Neuanschaffungen nach diesem Zeitpunkt. Auch in den *Allgemeinen Empfehlungen (General Recommendations)* des UN-Antidiskriminierungsausschuss zum *Internationalen Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von rassistischer Diskriminierung (International Convention on the Elimination of All Forms of Racial Discrimination - CERD)* wird folgendes zu rassistischer Sprache in Schulbüchern formuliert:

XII. Maßnahmen im Bildungsbereich, Nr. 61: Überprüfen Sie alle Formulierungen in Lehrbüchern, die stereotype oder erniedrigende Bilder, Hinweise, Namen oder Meinungen über Menschen afrikanischer Herkunft vermitteln, und ersetzen Sie sie durch Bilder, Hinweise, Namen und Meinungen, die die Botschaft der inhärenten Würde und Gleichheit aller Menschen vermitteln. (Original: XII. Measures in the field of education, No. 61: Review all the language in textbooks which conveys stereotyped or demeaning images, references, names or opinions concerning people of African descent and replace it with images, references, names and opinions which convey the message of the inherent dignity and equality of all human beings.)²

Dieser praxisorientierte Leitfaden soll Lehrkräfte dabei unterstützen, Hilflosigkeit und Unsicherheit abzubauen und ihren Unterricht rassistuskritisch(er) zu gestalten, v.a. wenn es um den Umgang mit dem N-Wort und andere rassistische Begriffe in Lehrmaterialien geht.

2. Ausgangssituation

Eine Deutschlehrerin hat in der 9. Klasse das Thema Kurzgeschichten und wählt einen Text im Deutschbuch aus, in dem das N-Wort vorkommt. In der Klasse sind zwei Schwarze Schüler*innen. Die Lehrkraft ist verunsichert, wie Sie damit umgehen soll.

3. Situationsanalyse

Aus den (menschen)rechtlichen Vorgaben wird deutlich, dass es wichtig ist, dass Lehrkräfte und Pädagog*innen keine rassistische Sprache und Begriffe verwenden. Wenn Texte, in denen diese Begriffe vorkommen, verwendet werden, besteht die Gefahr, dass sie schnell in den eigenen Sprachgebrauch einfließen. Die Praxis zeigt, dass das Aussprechen z.B. des N-Worts im Rahmen des

² Vgl. United Nations: International Convention on the Elimination of All Forms of Racial Discrimination (CERD/C/GC/34), in: https://www2.ohchr.org/english/bodies/cerd/docs/GR34_English.pdf

Unterrichts dazu führt, dass diese Begriffe dann auch in anderem Kontext ausgesprochen werden und Schwarze Schüler*innen (in der Klasse oder außerhalb) vermehrt damit provoziert und beleidigt werden. Hinzu kommt, dass durch die wiederholte Verwendung der Worte eine Normalisierung im Sprachgebrauch in der Schule stattfindet und damit die alltägliche verbale Verletzung zum Inventar eines institutionalisierten Alltagsrassismus wird.

Grundsätzlich sollte überlegt und abgewogen werden, ob es an sich notwendig ist, bestimmte Texte zu verwenden, die eindeutig rassistische Begriffe wie das N-Wort enthalten. Dazu gibt es Folgendes zu bedenken und zu hinterfragen:

- Inwieweit müssen diese Texte überhaupt eingesetzt werden? Gibt es Alternativen, die kein Kind, keinen Jugendlichen verletzen?
- (Schwarze) Kinder, die bereits Erfahrungen mit der Beleidigung durch das N-Wort haben, erfahren eine potentielle (Re-)Traumatisierung, und diese wird durch die Normalisierung im Sprachgebrauch wieder hervorgeholt.
- Lehrkräfte, die rassistische Begriffe wie das N-Wort im Unterricht in ihrem eigenen Wortgebrauch verwenden, legitimieren den mit dem Begriff reproduzierten Rassismus und tragen damit zur Normalisierung eines Alltagsrassismus in der Schule bei.
- Anti-Schwarzer Rassismus wird auch dann durch Verwendung des N-Worts legitimiert, wenn keine Schwarzen Kinder in der Klasse sind.
- Die Reproduktion von Rassismus in der Schule durch die Verwendung von rassistischen Begriffen durch Lehrkräfte legitimiert und animiert einige Schüler*innen, diese untereinander auch zu verwenden und trägt zu rassistischem Mobbing z.B. auf dem Schulhof bei. (Anti-Schwarzer Rassismus kann auch von PoC-Schüler*innen ausgehen, die evtl. selbst durch andere Formen von Rassismus oder Diskriminierung betroffen sind.)
- Über die Verwendung von rassistischen Begriffen innerhalb der Schule bzw. der Schülerschaft darf nicht in der Schule, beispielsweise im Klassenrat einer (mehrheitlich weißen) Klasse oder in der Schulkonferenz abgestimmt werden. Solch einer Abstimmung würde ein falsch verstandenes Konzept von (Schul-)Demokratie zugrunde liegen, denn in einem demokratischen Rechtsstaat dürfen Entscheidungen, die die Grundrechte der Bürger*innen betreffen – und das ist beim Diskriminierungsschutz der Fall – nicht durch eine einzelne Klasse oder eine Einzelschule getroffen werden.

4. Handlungsmöglichkeiten

- ⇒ **Notwendigkeit reflektieren:** Die Lehrkraft sollte reflektieren, warum sie genau diesen Text nimmt: Wie relevant ist dieser Text? Muss er zwingend verwendet werden oder gibt es Alternativen ohne das N-Wort? In welcher Relation steht die Notwendigkeit der Bearbeitung gerade dieses Textes zur möglichen Verletzung eine*r Schüler*in? Die Lehrkraft sollte genau erklären können, warum sie sich für solch einen Text entschieden hat und worin genau der Mehrwert des Textes für die Unterrichtsziele liegt. Eventuell kann die Verwendung eines Textes relevant sein zum Thematisieren von Rassismus,

Kolonialismus und Perspektiven Schwarzer Autor*innen z.B. in Texten von May Ayim, Dr. Martin Luther King Jr., James Baldwin oder Audre Lorde.

⇒ **Schwarze Schüler*innen im Vorfeld das Angebot machen sie einzubeziehen:**

Die Lehrkraft sucht das Gespräch mit den Jugendlichen und klärt, ob und falls ja, wie der Text mit dem N-Wort überhaupt gelesen werden sollte bzw. wie das für sie wäre und wie sie sich einen Umgang damit wünschen. In diese Vorklärung können ggf. die Eltern/Erziehungsberechtigten eingebunden werden, um die Schüler*innen mit der Thematik nicht zu überfordern. Hierbei könnte besprochen werden, wie Rassismus in der Familie thematisiert wird. Eventuell können die Eltern besser einschätzen, welche Reaktionen die Verwendung rassistischer Worte in der Schule bei ihren Kindern auslöst und was dabei für sie wichtig wäre zu beachten.

Zur Planung eines Vorgesprächs sollten Reflexionsfragen formuliert werden, z.B. zum Verhältnis der Lehrkraft zu den Schüler*innen, zu Bedingungen der jeweiligen Einzelsituation (Klassenstufe, Persönlichkeit, zum Stand der Auseinandersetzung mit Rassismus, sowie zur Resilienz der Schüler*innen). Bei einem möglichen Vorgespräch sind zudem folgende Aspekte und Risiken zu berücksichtigen:

- **Unterschiedlicher Umgang mit Rassismus:** Es gibt Schüler*innen, die sich mit Rassismus intensiv beschäftigt haben und sich sicher fühlen, darüber zu sprechen. Andere möchten lieber nicht darüber reden bzw. dazu angesprochen werden. Wenn Lehrkräfte vor einer Unterrichtseinheit mit Schwarzen Schüler*innen in der Klasse das Gespräch suchen, z.B. um anzukündigen, dass ein Text behandelt wird, in dem das N-Wort vorkommt, müssen die unterschiedlichen Umgangsweisen unbedingt berücksichtigt werden.
- **Bewusstmachen des Machtgefälles:** Da es für Schüler*innen aufgrund der schulischen Machthierarchie schwierig sein kann, über die eigenen Gefühle und Verletzlichkeit mit der Lehrkraft ein offenes Gespräch zu führen, ist evtl. die Schulsozialarbeit die besser geeignete Person für ein Vorgespräch. Um als weiße Lehrkraft bei dem Thema verantwortungsvoll mit dem Machtgefälle umzugehen, ist es auch wichtig, sich klar und offen gegen Rassismus zu positionieren und sich als „Ally“ („Verbündete*r“) anzubieten. Das bedeutet auch, dass es bei einer solchen Text- oder Buchbesprechung o.ä. in und außerhalb des Unterrichts für BPoC Zeit geben muss für persönliche Feedbacks. Allerdings sollte ein machtkritischer Umgang mit dem Thema nicht bedeuten, dass Schüler*innen und/oder deren Eltern die Verantwortung oder gar Entscheidung für die Thematisierung in der Klasse oder Schule aufgebürdet wird.
 - **„Othering“ verhindern** : Solch ein Gespräch im Vorfeld zu führen, birgt die Gefahr des „Otherings“ bzw. der Andersbehandlung und Heraushebung der Schwarzen Schüler*innen aus der Klasse. Darum sollte es auf keinen Fall in der Klasse geführt werden und jeder Anschein, dass es beim Thema Antirassismus um ein (individuelles) Problem der Schwarzen Kinder geht, vermieden werden – der Abbau von und die Auseinandersetzung mit Rassismus ist ein Thema, mit dem sich alle Schüler*innen beschäftigen sollten.

- ⇒ **Wenn keine Schwarzen Schüler*innen in der Klasse sind:** Dies würde an der beschriebenen Vorgehensweise nichts ändern, außer dass das Vorgespräch mit Schwarzen Schüler*innen wegfallen würde. Auch in diesem Fall ist die Reflexion darüber und die Problematisierung der Verwendung des N-Worts und die Diskussion über die Notwendigkeit der Bearbeitung des Textes sehr wichtig.
- ⇒ **Thematische Einbettung:** Bei kontextbezogenem Nutzungsbedarf sollte die Lehrkraft in der Klasse zum Thema rassistische Worte bzw. Geschichte und Bedeutung des N-Worts sensibilisieren, bevor der Text gelesen wird, bestenfalls in einer gesonderten Unterrichtseinheit. In diesem Rahmen sollte eine gemeinsame Vereinbarung darüber getroffen werden, wie der Text gelesen werden kann, ohne Rassismus durch Verwendung rassistischer Worte in der Klasse zu reproduzieren: Möglich wäre, dass das N-Wort nicht ausgesprochen wird oder als symbolischer Akt gemeinsam im Text gestrichen wird. Hierbei können die Schüler*innen selber kreativ verschiedene Strategien entwickeln.

5. Möglichkeiten zum mittel- bzw. langfristigen zum Abbau von rassistischer Sprache in der Schule

Einheitliches Vorgehensweise in der Schule: Auf der Ebene der Schule ist eine gemeinsam abgestimmte Umgangsweise mittel- und längerfristig auf jeden Fall der beste Weg. So kann die Frage beispielsweise in der Fachkonferenz der Deutschlehrkräfte am Anfang des Schuljahres besprochen und eine gemeinsame Umgangsweise bzw. Vorgehensweise entschieden werden.

- ⇒ **Sammlung alternativer und rassismuskritischer Texte für den Unterricht**
 - Die im Unterricht verwendete Literatur repräsentiert bislang noch weitestgehend eine weiße Perspektive bzw. die Perspektive der Mehrheitsgesellschaft. Die Vielfalt der Perspektiven und Erfahrungswelten der Schüler*innen, zu denen auch Diskriminierungserfahrungen gehören, bildet sich hier noch nicht ausreichend ab. Darum ist die Ergänzung um Lektüre von Schwarzen und PoC bzw. BiPoC-Autor*innen ein wichtiges Element einer diversitätssensiblen Schule. Sie trägt auch zum Empowerment von BiPoC- Schüler*innen bei, die dadurch erleben, dass schöpferische und erfolgreiche Personen, die ihnen ähnlich sind, Anerkennung und Wertschätzung erfahren. Das ist auch eine wichtige und lehrreiche Erfahrung für weiße Schüler*innen ohne Migrationsgeschichte. Wichtig ist dabei, dass die Literatur von BiPoC-Autor*innen nicht nur dazu dienen darf, um Rassismus zu thematisieren, sondern deren Werke als selbstverständlicher Teil der deutschen und Welt-Literatur behandelt werden. Mittlerweile international bekannte Beispiele dafür gibt es mehr als genug, wie etwa die empfehlenswerten, mit Literaturpreisen ausgezeichneten Autor*innen James Baldwin, Toni Morrison, Orhan Pamuk, Sharon Dodua Otoo, Zadie Smith oder Abdulrazak Gurnah.
 - Damit nicht jede Lehrkraft Bücher recherchieren muss, könnten Listen mit empfehlenswerter, rassismuskritischer und diversitätsrepräsentierender Lektüre, z.B. in fach- und jahrgangsspezifische Arbeitsgruppen für den jeweiligen Unterrichtsbedarf zusammengestellt werden. Bei der Suche nach Literatur von Schwarzen Autor*innen

können „Schwarze Bibliotheken“ hilfreich sein, die es inzwischen in einigen Städten gibt (Bibliothek von [Each One Teach One \(EOTO\) e.V./das Vera-Heyer-Archiv](#) in Berlin, [Theodor-Wonja-Michael-Bibliothek](#) in Köln oder die "[Schwarze Kinderbibliothek](#)" in Bremen).

- Eine weitere Möglichkeit wäre, sich direkt an die Verlage zu wenden, sie auf die Problematik hinzuweisen und auf die Streichung der rassistischen Worte hinzuwirken oder zumindest eine kommentierte Fassung für die nächste Auflage einzufordern. Im Fall von Pippi Langstrumpf war dies erfolgreich. So hat der Oetinger Verlag nach einer medial wirksamen Debatte um die Verwendung des rassistischen N- und Z-Worts in den Neuauflagen der Bücher neutrale, nicht-diskriminierende Begriffe verwendet.

⇒ **Gründung einer Diversitäts-/Antidiskriminierungs-AG an der Schule**

- Um das Thema Rassismus in der Schule nicht erst dann zu bearbeiten, wenn ein*e Schwarze Schüler*in sich in der Klasse oder Schule befindet oder sich gar aufgrund rassistischer Diskriminierungserfahrungen beschwert, sondern es systematisch anzugehen, ist die Gründung einer AG ein guter erster Schritt. Hier kann Rassismus fächer- und jahrgangsübergreifend thematisiert und ein schulübergreifendes Gesamtkonzept erstellt werden.
- Die AG könnte einen Ort bieten für empathischen und kollegialen Austausch, um z.B. gemeinsam die Schulbücher und Lehrmaterialien rassismuskritisch zu untersuchen und einen alternativen Pool an Materialien/Kurzgeschichten zu erstellen, der Schwarze Literatur und die Vielfalt in Schülerschaft repräsentierende Literatur aufnimmt
- Eventuell kann die AG aus Schüler*innen /Eltern und Lehrkräften zusammengesetzt werden.

⇒ **Fortbildungen zu (Anti-Schwarzem) Rassismus für Schulleitung, Lehrkräfte und pädagogisches Personal sowie Empowerment-Angebote für Schüler*innen**

- An der Schule könnten Sensibilisierungs- und Empowerment-Workshops für alle Schüler*innen sowie das Personal angeboten werden, um Betroffenen einerseits Mut zu machen und gleichzeitig Solidarität, gemeinsame Ideen und Gegenstrategien gegen Rassismus und Diskriminierung zu generieren.
- Um diese Workshops zu ermöglichen, können Kooperationen mit Antidiskriminierungs- und Selbstorganisationen bzw. Schwarzen Organisationen z.B. Narud, EOTO, ISD eingegangen werden

6. Zum Weiterlesen:

Auma, Mauree Maisha: (2018): Rassismus: Eine Definition für die Alltagspraxis, Berlin. www.raa-berlin.de/wp-content/uploads/2019/01/RAA-BERLIN-DO-RASSISMUS-EINE-DEFINITION-F%C3%9CR-DIE-ALLTAGSPRAXIS.pdf

Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (2015): Schulbuchstudie. Migration und Integration, Berlin. www.uni-hildesheim.de/zbi/forschungsprojekte/schulbuchstudie-migration-und-integration/

Bönkost, Jule (2020): Dekonstruktion von Rassismus in Schulbüchern: „Verbesserte“ Schulbuchinhalte reichen nicht aus. Eckert. Dossiers, Georg-Eckert-Institut – Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung. https://repository.gei.de/bitstream/handle/11428/314/Bönkost_Dekonstruktion%20von%20Rassismus%20in%20Schulbüchern.pdf?sequence=1&isAllowed=y

Autor*innenKollektiv (2015): Rassismuskritischer Leitfaden zur Reflexion bestehender und Erstellung neuer didaktischer Lehr- und Lernmaterialien für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit zu Schwarzsein, Afrika und afrikanischer Diaspora; Hamburg-Berlin 2015. www.elina-marmer.com/wp-content/uploads/2015/03/IMAFREDU-Rassismuskritischer-Leitfaden_Web_barrierefrei-NEU.pdf

Marmer, Elina/ Sow, Papa (2015) (Hrsg.): Wie Rassismus aus Schulbüchern spricht: Kritische Auseinandersetzung mit „Afrika“ – Bildern und Schwarz-Weiß-Konstruktionen in der Schule: Ursachen, Auswirkungen und Handlungsansätze für die pädagogische Praxis. Beltz Juventa.

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) (2020): Orientierungs- und Handlungsrahmen für das übergreifende Thema Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt (Diversity), Ludwigsfelde https://bildungserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/themen/diversity/Materialien/2021_03_12_OHR_Diversity.pdf

Fereidooni, Karim; Nina Simon (Hg.) (2021): Rassismuskritische Fachdidaktiken: Theoretische Reflexionen und fachdidaktische Entwürfe rassismuskritischer Unterrichtsplanung, Springer VS (Pädagogische Professionalität und Migrationsdiskurse)

Kißling, Magdalena (2020): Weiße Normalität.: Perspektiven einer postkolonialen Literaturdidaktik: Perspektiven einer postkolonialen Literaturdidaktik. (Postkoloniale Studien in der Germanistik), Aisthesis Verlag, Bielefeld.

...und zum Schauen:

Romnja Power: Wie man Lehrmaterial auf Rassismus gegen Sinti*zzi und Rom*nja untersucht: <https://www.youtube.com/watch?v=zLUOdrY-ndI>

Der Leitfaden wurde gemeinsam entwickelt von:

- Mitarbeitenden des ADAS-Teams
(Aliyeh Yegane, Amine Tasdan, Sandra Abed, Roland Brust)
- Lehrkräften der Fritz-Karsen-Gemeinschaftsschule
(Veronika Albrandt, Andreas Danner)
- dem Team von QUEERFORMAT – Fachstelle Queere Bildung
(Kerstin Florkiw, Jarred Kennedy-Loving)
- dem Team von NARUD – Netzwerk für Teilhabe und nachhaltige Entwicklung
(Eduardo Buanaissa, Ernestina Boahema, Janika Schemm, Janine Elter)
- der Initiative Schwarze Menschen in Deutschland e.V. (ISD)
(Adiam Zerisenai)

Berlin, Juni 2023

ADAS wir gefördert durch

